

Und es ging doch : Archbar in Winterthur

Autor(en): **Bösch, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **104 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archbar in Winterthur

Und es ging doch

Ein Interieur aus den 1940er-Jahren schützen? Die gute alte «Chässtube» in Winterthur galt als verloren – bis die Rettung von unerwarteter Seite kam. Heute lockt die «Archbar» die Party-szene mit einer Inneneinrichtung, die bodenständig und trendig ist.

Ivo Bösch, Redaktor/Architekt, Zürich
Bilder: Michael Lio

«Das Ländliche in die Stadt geholt», so beschreibt der Winterthurer Denkmalpfleger Daniel Schneller die Inneneinrichtung aus dem Jahr 1941. Die ehemalige Chässtube habe einen bürgerlichen Charakter und sei gleichzeitig bodenständig. Es war der Verband nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften, der in Bahnhofsnähe ein ganzes Areal mit Kesselhaus, Verwaltung und Molkereigebäude besetzte. Noch heute sitzt die Nordostmilch AG dort und vermarktet 240 Millionen Kilogramm Milch pro Jahr. 1941 liess der Milchverband das Hauptgebäude vom damals bedeutenden Architekten Franz Scheibler bauen.

An prominenter Lage waren dort die Direktionsbüros, ein nicht mehr existierendes Kino und eben die «Wirtschaft Chässtube» – so war sie einst beschriftet.

Kein Schutz

Eine Inspektion bedeutete 2008 das Ende der Chässtube, weil die Küche komplett hätte ersetzt werden müssen. Der Milchverband wollte deshalb das ganze Restaurant abbrennen und neu gestalten. Das Interieur war im Inventar schutzwürdiger Baudenkmäler, deshalb setzte sich die Denkmalpflege für das Restaurant ein. Sie liess vom Kunsthistoriker Michael Hanak ein Gutachten erstellen, das zum Schluss kam, die Chässtube sei durchaus schutzwürdig. Doch weder die Fachgruppe Denkmalpflege noch der Bau-

ausschuss der Stadt Winterthur trauten sich, das biedere Restaurant unter Schutz zu stellen. Das Restaurant könne sich nicht mehr entfalten, ein wirtschaftlicher Betrieb sei nicht mehr möglich, so die Argumentation. Man gab also das letzte Interieur dieser Art in Winterthur auf.

Von Ibiza in die Archbar

Denkmalpfleger Schneller wusste um das Wertvolle und ergriff die Flucht nach vorn. Die Unterschutzstellung war nicht möglich, also übergab er René Schwager, dem Geschäftsführer der Nordostmilch, das Gutachten und damit auch die Verantwortung für das Stück Heimat. Diese Freiheit hatte dieser nicht erwartet. «Ab dann lief es gut», urteilt Schneller rückblickend. Die Lösung war einfach: Das Restaurant wurde in eine Bar ohne Küche umgenutzt. Die Archbar AG ist neue Pächterin. Den Umbau hat die Denkmalpflege nur noch beratend begleitet, es war eine freiwillige Zusammenarbeit.



Weiss polierte Möbel in der ehemaligen Chässtube

Meubles laqués blancs dans l'ancienne Chässtube



Die Nische wäre auch beinahe abgebrochen worden. Heute ist sie der beliebteste Ort in der Archbar.

L'alcôve a échappé à la démolition. Aujourd'hui, c'est l'endroit que préfère la clientèle.

«Für mich hat der Begriff Heimat eine neue Bedeutung erhalten», sagt Roland Mäder. Er ist Geschäftsführer der neuen Bar und war vier Jahre auf Weltreise, arbeitete da und dort als Barchef und baute den, wie er sagt, besten Strandclub von Ibiza auf. Und er schwärmt vom Interieur der Chässtube. Täfer an Wänden und Decke, Holzboden und ein Kachelofen mit Szenen aus einer traditionellen Käseproduktion erinnern an den Landi-Stil. Und doch hatte der Architekt hier nicht einfach nur eine Bauernstube eingebaut. Die Einrichtung ist einfach und schlicht. Wanduhr und Toilettenbeschriftung beispielsweise sind sehr sorgfältig gestaltet. Das hat auch dem jungen Barbetreiber gefallen, der sich nun wieder in Winterthur zu Hause fühlt. Mehrere Jahre, sagt er, seien sie auf der Suche nach einem geeigneten Lokal gewesen. Nun hätten sie das Spezielle, Einzigartige gefunden. Damit wollen sie sich von den andern Lokalen abheben. Eine Angebotserweiterung im Ausgehviertel sei das, sagt der Barchef zurückhaltend.

Möbel reingestellt

Für die neuen Einbauten waren das Designerduo Carlo Angelini und Fiona Leuzinger verantwortlich. Ihre in den Raum gestellten Möbel sind aus einer anderen Welt. Wie Autos strahlen die weissen Tische mit ihrem Hochglanzlack, der sogar poliert ist. Alle Möbel sind auf Mass hergestellt, denn der Raum war zu eng. Sie nutzten zum Beispiel die Fensternischen und legten spezielle Ledersitze darüber. Auf denen lässt sich an hohen Tischen sitzen. Die Gestalter hatten sich die Vorgabe gesetzt, möglichst viel zu erhalten. «Wir haben nichts angerührt», beteuert Angelini. Der Designer nennt als Beispiel die neue weisse Decke die etwa einen Drittel des Raums abdeckt. Sie hätten die Decke an den bestehenden Lampenöffnung der alten Täferdecke montiert. Alles sei noch darunter, das Neue könne komplett wieder entfernt werden. Selbst unter der neuen Bar ist noch die alte Ausschanktheke versteckt.



DJ-Pult neben elektrischem Kachelofen: Die Barbetreiber erhalten freiwillig möglichst viel vom Interieur.

Table de mixage jouxtant le poêle de faïence: les exploitants tirent parti de l'intérieur existant

Modellfall

Seit November ist die Archbar in Winterthur geöffnet. Dem Publikum gefällt sie, und die Betreiber sind mit dem Umsatz «sehr zufrieden». An Werktagen sind die älteren Geniesser anzutreffen, an den Wochenenden strömt das jüngere Partyvolk in die am Samstag bis drei Uhr offene Bar. Noch verirrt sich auch das einstige Stammpublikum in die Bar: Die älteren Ge-

nossenschaftsbauern des Milchverbands bestellen höflich einen Kaffee, hören sich die tiefen Bässe vom DJ-Pult an und verlassen den trendigen Schuppen wieder. Und vielleicht kommen sie ja auch wieder, den die Bar zahlt ihnen Pachtzinsen. Zufrieden ist auch der Denkmalpfleger Daniel Schneller: «Ich glaube, wir haben hier einen Modellfall geschaffen.»

ET POURTANT... IL TOURNE !

Protéger un aménagement intérieur des années 40 ? La bonne vieille «Chässtube» de Winterthur semblait vouée à disparaître. Une intervention inattendue l'a sauvée.

Aujourd'hui, l'Archbar attire une clientèle branchée pour des soirées disco. L'intérieur, très design, mais aussi très couleur locale, est un gage de succès.

Pour Daniel Schneller, conservateur de la Ville de Winterthur, la Chässtube, près de la gare, est en quelque sorte «la campagne à la ville». La «Wirtschaft Chässtube» fait partie d'un ensemble construit en 1941 par l'architecte réputé Franz Scheibler sur un périmètre central de la ville, propriété de l'Association des coopératives laitières et fromagères du nord-est de la Suisse. Les bureaux de la direction, une laiterie, un cinéma faisaient également partie de l'ensemble. Aujourd'hui, le site abrite toujours le siège de la Nordostmilch AG, qui commercialise 240 millions de litres de lait par année.

En 2008, une inspection sanitaire conclut que la cuisine n'est plus aux normes. La société laitière envisage une démolition-reconstruction du restaurant. La décoration intérieure est cependant classée à l'inventaire. Michael Hanak, historien de l'art, rédige une expertise confirmant la valeur de protection des boiseries. Les commissions de conservation et d'urbanisme de la Ville de Winterthur n'osent toutefois pas prendre le risque d'une mise sous protection.

Tenant le tout pour le tout, Daniel Schneller remet l'expertise au directeur de la société laitière en lui confiant la responsabilité de ce patrimoine. Cette liberté inattendue débloque la situation. Il est décidé de transformer le restaurant en un bar sans cuisine. Une collaboration libre s'instaure entre la société Archbar, nouvelle locataire, et les services de la conservation. Le nouveau directeur, qui avait déjà monté un club de plage à Ibiza, est enthousiasmé par l'originalité des boiseries, des planchers et plafonds en bois et par le poêle de faïence. Le nouvel aménagement, simple et sobre, réalisé par les designer Carlo Angelini et Fiona Leuzinger comprend des meubles d'un autre monde, avec des tables laquées blanches, et tire parti des alcôves près des fenêtres. Tous les meubles sont fabriqués sur mesure. Les boiseries n'ont pas été touchées. Même l'ancien bar est caché sous le nouveau bar... L'établissement qui a ouvert en novembre tourne bien. Le public est séduit. Pour Daniel Scheller, c'est un nouveau concept intéressant !